Dr. Fischer,
Spezialarzt für
und Haarkrankheiten
und für
Strahlen-Behandlung
bei anderen Krankheiten
zurückgekehrt.
Bocholter i/W., Achtermannstr. 20.

Schwesternhelferinnen-Verein.
Montag abend 7 Uhr:
Strohgarn-Verteilung
im Hospiz.

Turn-Verein Westfalia.
Montag abend 8 Uhr:
Versammlung
Der Vorstand.

Kräftige
Arbeiter
sofort gesucht.
Ludwig Schwartz,
Münsterstr.

PIANO
Stimmungen und
Reparaturen
sachgemäß und billig
führt.
Rinclisbacher,
Hermannstraße 4
(beim Nordwall).

Kegelzucht-Verein
Bocholt u. Umgegend
Sonntag, den 2. Juni
11½ Uhr im Vereinslokal:
Monats-
versammlung.
Der Vorstand.

Eichene
Schlafzimmer-
Einrichtung
(fast neu) nebst Wasch-
Tisch und 6 gute Stühle
(Leder Kunst) nebst 2 Roß-
haaratzen zu verkaufen.
Anfragen Nobelstr. 27.
Sonntags 12—½1 Uhr.

Obstpflücker
abzugeben.
Ostestraße 8.

gut erhaltener
Sport- und
Kinderwagen
zu verkaufen.
Fabrik, Eintrachtstr 52.

Tüngekalk
haben.
Bocholter Düngestoffe und Kalke
Kohlenhandlung.

Waschhahn
zu haben.
Näheres zu erfragen in der
Geschäftsstelle ds. Bl. und bei
Heinrichs, Rhede.

Bekannte Frau, die am
Nachmittag das
Portemonnaie
genommen hat,
möchte, dasselbe bei Wilh.
Lieber abzugeben.
Andernfalls Anzeige erfolgt.

Ausweis
Wege von Barlo
Rhede verloren.
Ehrliche Finder wird ge-
beten bei Joseph
Rhede abzugeben.


# Bocholter Volksblatt

## Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

**Bezugspreis:** Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. H. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

**Anzeigenpreis:** Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

**Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth**

47. Jahrgang — Dienstag, 4. Juni 1918 — Nummer 128


## Deutsche Stürme.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Sturm, Sturm, du funkensprühender Prüfstein alles Lebendigen, alles Starken, du unbestechlicher Enthüller alles Echten und alles Falschen; du nuerbittlicher Tilger alles Hinfälligen und Todeswürdigen!

Mit allen Mitteln der Welt haben unsere Gegner uns niederzuringen versucht, und mit tausend Fanfaren haben sie immer wieder vor jedem ihrer Angriffe unsere Vernichtung, ihren glänzenden Sieg verkündet, sich berauscht in überschwenglichen Worten, in denen „La belle France", „das glorreiche unüberwindliche England" und „die unvergleichliche französische Armee" immer wiederkehrten. — Und dann kamen ihre Offensiven, hier und da mehrere Male in einem Jahr, mit einem unerhörten Aufwand von Menschen und Maschinen, meistens auf wenig breiterer Basis als 20 Kilometer, nur zweimal sich auf 40 Kilometer ausdehnend. Auf unserer Seite lagen in zerschossenen Gräben und klammerten sich in wassergefüllten Granatlöchern dünne Linien feldgrauer Veteranen und Jünglinge fest. Und was folgte den rasenden Siegesposaunenklängen, die aus dem feindlichen Lager vor dem Angriff zu uns herübergeschallt waren? Wenn die zehn- und mehrfache zahlenmäßige und artilleristische Ueberlegenheit die Feinde am ersten Tage, dem Tag des Hauptstoßes, an einzelnen Stellen drei bis fünf Kilometer in die gelichteten deutschen Linien hatte eindringen lassen, geriet ihre Presse in ein wahres Freudendelirium — und dann stockte der Angriff, der uns zerschmettern sollte, jedesmal. In wochen- und monatelangen verlustreichen Kämpfen suchten sie vorwärts zu kommen und hatten dann nach einem halben Jahr acht bis zwölf, einmal sogar siebzehn Kilometer überwunden, und jedesmal erschien darauf ein anderes Schlagwort, das über die Enttäuschung hinweghellen sollte: Bald sollten die deutschen Linien unaufhaltsam angeknabbert, bald durch stete Beunruhigung zermürbt, bald langsam zerhämmert werden und anderes Gerede mehr, das ersetzen sollte, was die Tat übriggelassen hatte. — Worte aber haben noch nie etwas wirklich Großes in der Welt vollbracht: die Tat entscheidet.

Jahrelang haben wir gegen eine Welt von Feinden gekämpft, ohne viele Worte, nie nur passiv abwehrend, sondern immer, dem deutschen Geist gemäß, die Faust geballt zu der Tat, die aller Dinge Anfang und Wert ist. Nie haben wir im ganzen eine bloße Abwehrschlacht geführt. Mußten wir mit dem einen Arm den Schild zum Schutz halten, dann hat der andere um so schärfer und vernichtender zugeschlagen. Nur so haben wir es erreicht, nicht durch schöne Worte, daß der gesamte Osten Frieden schließen mußte.



Die Offensive an der Aisne

Nun waren endlich unsere beiden Arme gegen Westen frei, mußte sich's zeigen, ob dort der jahrelange Schützengrabenkrieg unsere herrlichen Kämpfer in ungezählten Abwehrschlachten zermürbt und untauglich gemacht hatte, zu stürmen, wie sie im Sommer 1914 über das feindliche Land dahingefegt waren. — Keine Fanfaren erklangen bei uns vorher, kein begeistertes Siegesberauschen an Selbstverherrlichungen, die in der Sonne tausendfarbig schillerten wie künstlich gezogene Treibhausblüten. Stiller nur wurde unsere Heeresleitung und fester nur faßten unsere prächtigen Truppen Gewehre und Handgranate, — und dann brach unser Frühlingssturm los, der deutsche Frühlingssturm! Wie ein Riesenhammer krachte der Schlag herunter auf den Feind: in einer Breite von 100, später sogar 120 Kilometern, waren vor St. Quentin in einer Woche 70 Kilometer Tiefe erobert, das Fünffache von der Tiefe, die der Feind in einem einzigen Fall durch eine unaufhörliche blutige Offensive von fünf Monaten erreicht hatte.

Das war deutscher Sturm!

Und zum zweiten Male sauste die deutsche Faust hernieder. In 40 Kilometer Breite, an einer Stelle, deren Ueberwindung so ungeheure Geländeschwierigkeiten bot, daß der Feind einen Angriff einfach für ausgeschlossen gehalten hatte, brachen unsere Truppen zur Lys vor. Unvergleichliches wurde von Infanterie und Artillerie geleistet, und in drei Tagen waren die feindlichen Linien 17 Kilometer tief durchstoßen, eine ganze feindliche Truppenmacht vernichtet, und abermals mächtige Teile der feindlichen Streitkräfte und sorgsam gehütete Reserven zerrieben. Jetzt gaben sogar englische Blätter kleinlaut zu, es sei eine Lächerlichkeit, zu behaupten, daß die Riesenmenge von Quadratkilometern, die die Deutschen neu besetzt hätten, von den Alliierten freiwillig und in guter Ordnung geräumt worden wären. — „Aber", sagte Clemenceau, „gewiß ist die Gefahr riesengroß, diesem wütenden deutschen Tier ist ja alles zuzutrauen!" — sei stolz auf dieses Wort, tapferer deutscher Sturmsoldat, und zeige dich seiner würdig, du deutsche Heimat! — „so groß die Gefahr auch sei, so gewaltig ist auch die Zuversicht der Alliierten und die Vorbereitung zur Abwehr jedes weiteren Vorstoßes der Deutschen."

Kaum hatte Clemenceau die Lippen geschlossen, da schmetterte schon der dritte Schlag auf die völlig überraschte 60 Kilometer breite französische und englische Front zwischen Soissons und Reims. Unüberwindliche Stellungen hatten sich da die Feinde in die Berge gegraben und geschmiedet. Aber als der Abend des ersten Tages sank, da standen die deutschen Truppen südlich der Aisne; da hatten sie die feindliche Stellung in einer Tiefe eingeschlagen, wie sie der Gegner überhaupt nur ein einzigesmal in unendlich langem Ringen um wenige Kilometer übertreffen hatten: 12 Kilometer war die deutsche Infanterie von den Linien entfernt, in denen sie sich 15 Stunden vorher zum Angriff bereitgestellt hatte!

So steht deutsche Tat gegen feindliche Worte, und Taten haben noch immer über Worte gesiegt.

## Der fünfte Tag der Schlacht.

Auch der 13. Mai, der fünfte Tag der großen Schlacht an der Aisne, brachte den deutschen Angriffs-Truppen neue Erfolge. Südlich der Oise sind wir im weiteren Vordringen. Einzelne feindliche Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Desgleichen hatte der Gegner, der aus seinen Stellungen bei Cuts und südlich Blerancourt geworfen wurde, schwere tragen. Bei dieser Gelegenheit machten wir gehenden Kämpfen wiederum drei schwere Geschütze erbeutet worden.

Südlich Soissons warf der Feind mehrere Divisionen mit Unterstützung von zahlreichen Tanks zu einem starken Gegenangriff vor. Er wurde äußerst blutig abgewiesen, unser Angriff aber sofort weiter vorgetragen. Bei dieser Gelegenheit machten wir über 2000 Gefangene. Auch die Versuche, die der Feind weiter südlich machte, um den deutschen Vormarsch aufzuhalten, hatten keinen Erfolg, obwohl der Gegner hier mehrere Tankgeschwader und Schlachtstaffeln den Deutschen entgegenwarf. Eine große Anzahl der Tanks wurde vernichtet. Besonders wichtig ist die Eroberung der Höhen von Neuilly St. Front. Der Bahnhof Compiegne lag unter wirksamem deutschem Feuer.

## Der Kampf bei Soissons.

WTB. Berlin, 2. Juni. Die schon gestern gemeldeten harten örtlichen Kämpfe bei Soissons haben sich zu einer großen Schlacht entwickelt. Der Gegner hatte alle verfügbaren Kräfte in großangelegtem Flankenstoß mit der Absicht zusammengefaßt, Soissons wieder zu nehmen. Die dort befindlichen alten Stellungen gaben ihm vorzügliche Stützpunkte. Er ließ nichts unversucht. So griff Kavallerie bei Bucancy deutsche Begleitbatterien an, die unserer Infanterie auf dem Fuße folgen. Es gelang ihr, die Bespannung zu erreichen; da wurde sie durch wohlgezieltes Maschinengewehrfeuer aufgerieben. Am Nachmittag griff ein großes Tankgeschwader, aus der Linie Missy-Chaudun kommend, zu beiden Seiten der großen Straße Paris-Soissons erfolglos an. Fünf der Tanks liegen westlich Vauxbuin zerschossen im Gelände. Ueberaus starke feindliche Schlachtgeschwader griffen unsere Infanterie und Artillerie an, während zu gleichzeitig Bombengeschwader das Innere der Stadt Soissons bewarfen. Die besten Truppen Frankreichs, das erste Eiserne Korps mit einer marokkanischen Division, sind südwestlich Soissons eingesetzt.. Es hatte schwere Verluste. 2400 Gefangene sind schon gemeldet. In der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni flaute das Feuer bei Soissons ab. Mächtige Brände wüteten im Stadtinnern. Die beiden großen Herde befinden sich nördlich der Kathedrale und im östlichen Stadtteil an der Aisne. Sechs 24-Zentimeter-Geschütze wurden an einer Stelle erbeutet. Bei Terny-Sorny wurden nicht weniger als sechs 24-Zentimeter-Geschütze erbeutet, die in kleinem Raum fest eingebaut waren. Die außergewöhnliche Anhäufung von schwersten Geschützen, die sonst nur vereinzelt auftreten, und der Zweck der Geschütze, nämlich die wirksame Beschießung unseres nach Paris feuernden Geschützes, beweisen, wie unangenehm dem Feinde unsere Beschießung von Paris ist.

## Die Beute.

WTB. Berlin, 1. Juni. Vom 21. März bis zum 1. Juni 1918, also in zehn Wochen, sind in den Kämpfen an der Westfront den Deutschen über 175 000 Gefangene und weit über 2000 Geschütze in die Hände gefallen. Die Zahl der Maschinengewehre, die ungezählte Tausende beträgt, und der Umfang des sonstigen unübersehbaren erbeuteten Kriegsgeräts läßt sich vorläufig auch nicht annähernd angeben. Dazu kommen die großen Bekleidungs-, Verpflegungs- und Gerätedepots, die Lazarette, ferner ausgedehnte unversehrte Lager mit Munition schwerster Kaliber, Grabenwaffen, Flugzeuge, Flugzeughallen, Lokomotiven, Eisenbahnwagen, Kraftfahrzeuge, Tanks und Zeltlager. Von den in der Aisnegegend vorgefundenen Munitionslagern enthielt, wie früher gemeldet, ein einziges allein 100 000 Schuß aller Kaliber. Die Werte, die der Verband an eingebautem Material, an Holz, Draht, Beton, Feldbahngerät, Telephonleitungen usw., an den mehrere hundert Kilometer langen Angriffsfronten mit den zahlreich hintereinanderliegenden Verteidigungslinien verloren hat, lassen sich ebenfalls kaum abschätzen. Die meisten von den Deutschen eroberten Gebiete mit den bebauten Feldern verschärfen die Ernährungsschwierigkeiten Frankreichs, zumal eine ganze Reihe der wichtigsten Bahnen der Benutzung entzogen ist und so die Zufuhrmöglichkeit erschwert ist. Mehr als je muß der Ueberseetransport zur Ergänzung der verlorenen Bestände in Anspruch genommen werden, was bei dem Schiffsraummangel doppelt ins Gewicht fällt. Die hohe Zahl der Gefangenen und der blutigen Verluste vermindern jedoch gleichzeitig die Leistungsfähigkeit der Kriegsindustrie und der Schiffsbauwerften. Die Zertrümmerung der feindlichen Kampfmittel und Kampfkraft ist damit ihrem Endziel wieder einen großen Schritt nähergekommen.

## Die bisherigen Erfolge unserer Frühjahrsoffensive.

Um die Größe unserer bisherigen Offensiverfolge von März bis heute deutlich zu illustrieren, ist festzustellen, daß die Front im Westen von Reims bis zum Meer 250 Kilometer beträgt und daß von diesen 250 Kilometern 200 Kilometer bereits durchstoßen sind. Es bleiben noch 50 Kilometer übrig, in denen der Feind, vornehmlich der Engländer, noch in seinen alten Stellungen ist. Das ist das Stück zwischen Arras und La Bassee und das Stück nördlich von Ypern.

## Reuter meldet die deutschen Fortschritte.

WTB. London, 1. Juni. Reuters Sonderberichterstatter bei der französischen Armee berichtet: Der Feind ist imstande, die täglichen Fortschritte beizubehalten, weil er dauernd seinen Fronten frische Divisionen zuführt. Viele deutsche Divisionen wurden bereits in der Schlacht ermittelt, aber noch eine größere Anzahl muß daran teilnehmen. Die heftigsten Kämpfe wurden gestern im Tale der Oise ausgefochten, einem kleinen Flüßchen, das bei Soissons in die Aisne fließt. Die Kämpfe gingen hin und her, aber schließ-

# Der Bankrott der Revanche.

Im Jahre 1913, nach der Annahme des Dreijahrsgesetzes, beeilte sich der „Temps" triumphierend festzustellen, daß Frankreich nunmehr auch zum Angriff bereit sei. Damit wurde sozusagen amtlich — denn der „Temps" ist das französische Regierungsblatt — bestätigt, daß während all der vorangegangenen Jahrzehnte Frankreich den Revanchekrieg vorbereitet hatte. In demselben Jahre, 1913, sprach der französische Obrist Grouard: „In keiner Armee hat man seit 30 Jahren so gearbeitet wie in der französischen". Besonders in der letzten Zeit, wo allem Anschein nach ein neuer patriotischer Geist das Land ergriffen hat, haben sich die militärischen Kreise dem Studium der Fragen des Angriffs und der Verteidigung der Grenze gewidmet." Wenn man nun noch weiß, daß abermals zur gleichen Zeit der General Maitrot die deutsche Armee verhöhnte, weil sie seit vierzig Jahren schlafe, d. h. seit einem halben Jahrhundert, abgesehen vom Herero-Feldzug, keine kriegerische Tat mehr vollbracht habe, so muß man einsehen, wie rückhaltlos die französische Politik auf den Angriffskrieg eingestellt gewesen ist und, wie umgekehrt, selbst nach dem Urteil der auf der Lauer liegenden Franzosen, Deutschland sich von jeder kriegerischen Absicht, von jedem Abenteuer, von jeder gewappneten Geste zurückgehalten hat, zurückgehalten bis zu dem Grade, der ihm die Verspottung der französischen Revanchegenerale eintrug.

In der Tat, seit dem Frankfurter Frieden ist Frankreich von dem Revanchegedanken besessen gewesen. Mit Leon Gambetta hat es angefangen. Der hatte dafür gesorgt, daß schon das Parlament in Bordeaux, das über die Friedensbedingungen verhandelte, den Protest der elsaß-lothringischen Deputierten hören mußte, der hatte dann durch die Gründung von Vereinen und Zeitungen dafür gesorgt, daß der Revanchegedanke sich immer fester einnistete und immer weiter ausbreitete. All der Unfug, den wir uns jahrzehntelang gefallen ließen und der nur zuweilen, so etwa 1887, durch deutschen Protest in seine Schranken gewiesen wurde, ist bereits durch Gambetta inszeniert worden: die nationale Trauer für Elsaß-Lothringen, die Landkarten mit den umränderten Grenzen der verloren gegangenen Gebiete, die Infizierung des Schulunterrichts, die Hetzreden in den Versammlungen und in den Parlamenten. Frühzeitig hatte auch bereits Gambetta erkannt, daß die Revanche nur mit Hilfe Rußlands u. Englands genommen werden kann. Schon 1877 plauderte er mit dem damaligen Prinzen von Wales, dem späteren Edward VII., und 1882 triumphierte er darüber, daß berechtigte Aussicht bestände, die wilden Kriegsvölker Asiens auf Befehl des Zaren die deutschen Ebenen überfluten zu sehen. Dieser Alliance-Gedanke hat Frankreich schwere Opfer gekostet und in späteren Jahren gingen Milliarden nach Rußland; aber schon 1881 mußte sich Frankreich vor England wegen Aegypten demütigen, um dann unter Deleasse ebenso stillschweigend die Schmach von Fachoda einzustecken. Frankreich duldete alles, opferte alles, wagte alles, wenn es dabei nur das große Nationalheiligtum der Revanche pflegen konnte. Sogar die Jungfrau von Orleans, an die man Jahrhunderte lang nicht gedacht hatte, wurde aus ihrem Feuergrab herausgeholt, um den Revancheheeren voran gen Berlin zu ziehen. Man muß sich an Deroulede erinnern, diesen rastlosen Apostel des Hasses, der mit Leitartikeln und Liedern, mit Protestreden und wilden Putschen die Revanche von einer Sensation zur andern vortrieb. Zwei spätere Präsidenten, Felix Faure und Sadi Carnot, gehörten zu der von Gambetta gegründeten Patriotenliga, in deren Statuten als erster Satz stand: „Unser Ziel ist die Revision des Frankfurter Vertrages und die Herausgabe Elsaß-Lothringens". Denkt man dann weiter an Boulanger, an die Ministerschaft Delcasses und schließlich an die Präsidentschaft Poincares, dieses Lothringers, der sich rühmt, schon als zehnjähriger Knabe die deutschen Barbaren gehaßt zu haben, so hat man sich mit einigen der entscheidenden Daten für den Revanchefeldzug vertraut gemacht. Die Revanche kennzeichnete die gesamte französische Politik, sowohl die amtliche, wie die der Parteien, sowohl die geheime, wie die öffentliche. Diese Politik der Revanche hat den Krieg herbeigezwungen. Sie ist nunmehr zusammengebrochen. Es ist aber gut und doppelt gut an den Tagen von Soissons und Reims, nicht nur uns, sondern auch die Franzosen daran zu erinnern, wie dort in Paris durch 50 Jahre hindurch die Kraft eines ganzen Volkes darauf verwendet worden ist, dies Volk in sein Unglück hineinzutreiben. Was jetzt geschieht, geschieht zwangläufig. Die Idee der Revanche hat ihren Gipfel erreicht und ist von dort in den Abgrund gestürzt. Die Armeen Deutschlands, die so friedlich waren, daß sie den Hohn der schwertklirrenden Franzosen herausforderten, die nicht auf Angriff, aber immer auf Abwehr vorbereitet waren, haben dafür gesorgt, und werden dies auch künftighin tun, daß der in die Tiefe gestürzte Revanchegedanke so leicht nicht wieder zur Oberfläche tauchen wird.

lich behaupteten die Deutschen nach außerordentlich erbitterten Kämpfen die neue Linie.

## Das Vorgelände von Paris.

Genf, 31. Mai. Der „Matin" meldet von der Front: Compiegne liegt unter deutschem Geschützfeuer. Der Militärkritiker des genannten Blattes schreibt am Mittwoch: Wir müssen Soissons und Compiegne unter allen Umständen halten, denn beide Knotenpunkte sind der letzte Schutz des Vorgeländes von Paris.

## Reims.

Basel, 1. Juni. „Daily Chronicle" meldet von der Front: Reims ist auf drei Seiten von dem Feinde umzingelt. Die Fortschaffung der Zivilbevölkerung und der Vorräte auf der Bahn nach Chalons ist nicht mehr möglich.

## Worum es geht.

Genf, 31. Mai. „Petit Parisien" führt aus, daß die deutschen bei der Westoffensive eine erdrückende Mehrheit ins Treffen schicken. Die deutsche Offensive zähle mindestens 1 700 000 Mann. Es gehe um den Besitz von ganz Nordfrankreich.

## Die Flucht nach Bordeaux.

BB. Genf, 31. Mai. Die aus Paris vorliegenden Privatmeldungen lassen erkennen, daß die Nachricht von dem Verlust Soissons und der Räumung von Reims in allen Schichten der Bevölkerung einen geradezu panischen Schrecken hervorgerufen hat. Die fluchtartige Abreise der wohlhabenden Bevölkerung nach Bordeaux nimmt von Stunde zu Stunde einen größeren Umfang an. Der Pariser Stadtrat, der sich an die Front begeben hatte, ist Hals über Kopf nach der Hauptstadt zurückgekehrt, und hat dem Ministerpräsidenten die Frage vorgelegt, ob Paris angesichts des deutschen Vormarsches gegen die Marne gefährdet sei und ob die Hauptstadt im Falle ihrer Gefährdung als Festung verteidigt werden solle. Clemenceau gab eine ausweichende Antwort und erklärte, daß er erst nach Rücksprache mit dem Oberbefehlshaber Foch Auskunft erteilen könne.

## Der Eindruck in Frankreich.

WTB. Bern, 1. Juni. Die Pariser Presse bespricht die Offensive eingehend und nennt die Lage ernst. Das Eingreifen der Reserven habe sich noch nicht in vollem Umfange geltend machen können. Der „Matin" erwartet eine große Schlacht an der Linie Noyon—Chateau-Thierry. Die passive Defensive seit zwei Monaten habe sich nicht wirksam erwiesen. Das „Echo de Paris" erklärt, Foch müsse mit den Reserven sparsam umgehen. Die Deutschen hätten noch große Kräfte bereit. Der „Temps" fordert die Regierung auf, sie solle auf die kindischen Erklärungen, die seit einigen Tagen dem Publikum vorgesetzt würden, um den französischen Rückzug zu erklären, verzichten. Das Volk wolle lieber wissen, daß Fehler begangen worden seien, als daß man ihm die taktische Geschicklichkeit der Deutschen rühme und preise. Im ersteren Falle könne man durch Wiedergutmachen der Fehler doch noch Erfolge zu erzielen hoffen, während die zweite Annahme dem Volke nur wenig Aussichten auf Erfolg lasse.

## Die Stimmung im feindlichen Lager.

Genf, 1. Juni. „Echo de Paris" meldet: Clemenceau gab an der Front zu Abgeordneten die Erklärung, Frankreich werde, was auch kommen möge, seine Verpflichtungen gegen die Alliierten bis zuletzt erfüllen.

Genf, 31. Mai. Franzosen schildern an der Grenze die Wirkung der deutschen Offensivvorstöße als wahrhaft betäubend für das Volk, das durch die amerikanischen Unterstützungen in einen vollkommenen Wahn versetzt worden war. In Lyon hört man, daß die Bewohnerschaft von Paris in atemloser Spannung an nichts anderes mehr denkt, als an Flucht aus dem durch die deutsche Fernbeschießung zur Hölle gewordenen Bannkreis der Riesenstadt. Die meisten Geschäfte halten geschlossen. Die Abwanderung nimmt ungeahnten Umfang an. Alle fühlen: die Stunde der letzten Entscheidung hat jetzt geschlagen!

Lugano, 31. Mai. Barzini, der erst vor kurzem drahtete, daß die Ententeheere die Deutschen, weil sie nur in Uebermacht angriffen, verachteten, schreibt heute sehr niedergedrückt. Er telegraphierte an den „Corriere della Sera" von der englischen Front, die Lage sei furchtbar, die deutschen Heere seien vorbereitet wie noch nie. Sie verfügten über geradezu phantastische Kampfmittel und besäßen eine neue Manövriermasse von unzähligen Divisionen.

## Stegemann

schreibt im „Berner Bund":

Zweifellos ist der Zusammenhang der französischen Front durch den deutschen Vorstoß aufs schwerste geschädigt worden. Die deutsche Linie dringt durch ihn in das französische Stellungssystem ein, sodaß dieses als vollständig durchstoßen gelten muß. Doch ist im Auge zu behalten, daß ein Durchbruch nicht zur Aufrollung führen kann, so lange der Verteidiger rückwärtsweichend bewegliche Kräfte in die entstehenden Breschen zu werfen vermag. Es wäre aber verfehlt, daraus den Schluß zu ziehen, daß infolgedessen die deutschen Operationen gescheitert seien; denn wir haben es nicht mit der Durchbrechung der Front an sich zu tun, die in einem so ausgezeichnet organisierten Lande und gegenüber einem so auf das Manövrieren der letzten Stunde eingeschworenen Gegner nicht ohne weiteres zum Erfolg führt, sondern es handelt sich um eine Schlag auf Schlag abrollende Schlachtenfolge, die das ganze englisch-französische Verteidigungssystem zermürben und die in ihm aufgespeicherten Kräfte verzehren soll. Nimmt man an, daß der dritte Offensivstoß Hindenburgs an der Marne zum Stehen kommt, so ist damit nicht das geringste über den Ausgang der deutschen Gesamtoperationen gesagt, deren Ertrag nicht vor dem Herbst geschätzt werden kann. Wie die Dinge liegen, ist Paris das Herz und das Widerstandszentrum der französischen Landesverteidigung, heute mehr bedroht, als jemals zuvor.

## Norwegische Stimmen.

WTB. Christiania, 1. Juni. Die gesamte Presse steht unter dem Eindruck der Eroberung von Soissons. Der Pariser Berichterstatter von „Aftonposten" drahtet unterm 30. Mai: Gestern und heute nacht kamen Züge auf Züge mit zahllosen Flüchtlingen in Paris an. Alle Wohlfahrtseinrichtungen sind mit Arbeit überbürdet. Ein Flüchtling aus Vendrieuf erzählte, die Engländer hätten eben erst den betreffenden Abschnitt besetzt und wären gerade in die Frontlinie eingerückt, als der Angriff bereits mit solcher Heftigkeit und Hartnäckigkeit begonnen hätte, daß sie nicht hätten standhalten können. Wenige Stunden später wären sie auf dem Rückzuge wieder an ihnen vorübergekommen. Der Londoner Berichterstatter von „Verdens Gang" drahtet gleichzeitig: Es hängt jetzt von Fochs Reserven ab, ob das Gleichgewicht wieder hergestellt werden kann. Das einzige, was man tun kann, ist, abzuwarten und Vertrauen auf Foch zu haben. Der Berichterstatter fügt hinzu, bisher seien nur wenige Einzelheiten über die große Schlacht in London bekannt geworden. Die Oeffentlichkeit müsse sich mit den offiziellen Meldungen begnügen, die exakt genug seien.

## See- und Luftkrieg.

Großer amerikanischer Transportdampfer versenkt.

WTB. Washington, 1. Juni. Reuter. Admiral Sims meldet, daß heute früh der amerikanische Transportdampfer „President Lincoln" (18 168 Br.-Reg.-To.) auf der Rückkehr nach den Vereinigten Staaten torpediert und versenkt wurde. Einzelheiten liegen nicht vor. (Es handelt sich um den früheren Dampfer gleichen Namens der Hamburg-Amerika-Linie.)

## Verschiedene Nachrichten.

Die Neuwahl des Reichstagspräsidenten.

BB. Berlin, 30. Mai. Wie das „B. T." hört, werden die Fraktionen des Reichstages erst am Dienstag kommender Woche zur Beratung über die Neuwahl des Reichstagspräsidenten zusammentreten. Die Wahl des Präsidenten würde also erst in der Sitzung vom 5. Juni stattfinden. Das Zentrum hat gestern endgültig beschlossen, dazu den Abg. Fehrenbach vorzuschlagen.

Generaloberst v. Linsingen.

WTB. Berlin, 30. Mai. Der Kaiser ernannte den Generaloberst v. Linsingen, bisher Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Linsingen, mit dem 1. Juni für die fernere Kriegsdauer zum Oberbefehlshaber in den Marken.

Der König von Bayern in Wien.

WTB. Wien, 31. Mai. Bald nach seiner Ankunft empfing der König von Bayern den preußischen Bevollmächtigten beim österreichisch-ungarischen Armeeoberkommando, General Cramon, und eine Reihe von Hofwürdenträgern in besonderer Audienz.

Deutschland und die Sowjet-Republik.

BB. Berlin, 1. Juni. Nach Moskauer Drahtungen gilt in Sowjetkreisen das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland seit der Rückkehr des Grafen Mirbach als wesentlich gebessert.

Die geheimnisvolle Epidemie in Spanien.

WTB. Bern, 29. Mai. „Temps" berichtet über die Epidemie in Spanien: Das Sanitätskomitee in Madrid hat eine Reihe Verordnungen zur Bekämpfung der Epidemie erlassen. Die Zeitungen erscheinen in verkleinertem Format. In Madrid sind 80 000 Personen erkrankt, in Barzelona 20 000 bis 30 000. Todesfälle sind bisher nicht zu verzeichnen. Die Ursache der Epidemie ist rätselhaft.

Lyoner Blätter vom 20. Mai berichten aus Madrid, daß die Epidemie weitere Fortschritte macht. In Madrid sind über 120 000 Personen erkrankt. Die Epidemie greift auch übrigens auf die Tiere über. Aus der Provinz wird gleichfalls ein Umsichgreifen der Seuche gemeldet.


**Wer ein Herz hat —**

hat auch Geld für einen Beitrag zur

**Ludendorff-Spende**

Den Kriegsbeschädigten zu helfen, den unglücklichen Opfern des Krieges Hilfe und arbeitsfähige Männer zu machen, ist auch in Deine Hand gegeben.

Du

sollst ja nur Geld opfern —

sie

haben für Dich Gesundheit und Leben aufs Spiel gesetzt!


## Im „eroberten" Elsaß.

Im „eroberten Elsaß", d. h. in dem Zipfelchen von 900 Quadratkilometer Umfang, das die Franzosen um das Städtchen Thann herum besetzt haben, hielt kürzlich der französische Unterrichtsminister Lafferre Schulvisitation ab. Er war, um mit seinem Meister Clemenceau zu sprechen, „entzückt": die Kinder hätten unter der Anweisung der als Lehrer waltenden französischen Soldaten in „kaum drei Jahren" fertig französisch sprechen und schreiben gelernt. Er ließ diesen „Beweis ihrer Anhänglichkeit an das Vaterland, dem sie endlich nach roher Trennung wiedergegeben waren", durch Funkspruch an die französische Presse verbreiten. Als der Minister in Thann die Schule verließ, brachte er ein Hoch auf Frankreich aus und die ganze Bevölkerung hätte in das Hoch mit eingestimmt. Der Minister war davon so hingerissen, daß er den Einwohnern von Thann das Versprechen gab, daß Frankreich für immer seine wiederbefreiten Kinder behalten werde. „Niemals, was auch unsere Feinde dagegen einwenden, war das Elsaß deutsche Erde", sagte er.

Der Minister Lafferre hat in Thann den Mund nicht voller genommen, als seine Kollegen in Paris und die ihnen nachschwatzende Presse. Echt französisch war in seinen Augen das kleine zurzeit von den Franzosen besetzt gehaltene Teilchen Elsaß-Lothringens bereits das ganze Elsaß, das mit seinen 14 513 Quadratkilometer mehr als 17 mal so groß ist. Das Städtchen Thann, in dem der französische Minister so begeisterte Zuhörer gefunden haben will, hat etwa 8000 Einwohner, Elsaß-Lothringen jedoch über 2 Millionen. Ja, wenn es noch in Straßburg oder Metz gewesen wäre! Und über drei Jahre haben die französischen Soldaten gebraucht, um den Kindern dort hart an der französischen Grenze ihre Sprache beizubringen . . . .

Das hätte den französischen Unterrichtsminister eigentlich stutzig machen müssen, statt freudig bewegt. Denn wie fremd haben sich die elsässischen Kinder, noch dazu in dieser gemischtsprachigen Grenzgegend, dem Französischen gegenüber gezeigt müssen, um drei volle Jahre für die Erlernung der französischen Sprache zu brauchen. Man kann nicht annehmen, daß die französischen Soldaten, die ihnen den Unterricht gaben, besonders geduldig und zurückhaltend mit ihnen umgegangen sein werden. Wir wissen, wie sie die Elsässer bei ihrem Einfall 1914 behandelt haben, und wie sie deren Eigentum verwüstet und sie weggeschleppt haben, und wie sie die dienstuntauglichen Männer gewaltsam und völkerrechtswidrig ins Heer eingereiht haben. Wehe, wenn die Einwohner von Thann in das ihnen abgeforderte „Vive la France" nicht eingestimmt hätten; es wäre ihnen wohl ergangen wie im August 1914!

Elsaß-Lothringen war und ist, was die Franzosen auch dagegen einwenden mögen, deutsche Erde und wird es bleiben! Das Versprechen können wir unsern mit welschen Vivatrufen dransalierten Landsleuten in Thann und im ganzen Elsaß-Lothringen geben.

## Westfalen und Rheinland.

* Wesel, 30. Mai. In der Markthalle werden jetzt täglich frische Spargel in vorzüglicher Qualität verkauft. Dienstags und Freitags Nachmittag bietet die Halle ein Bild der uns nun wieder zuwachsenden Gemüsenahrung. Körbe voll Spinat, Stielmus, Melde, Wirsing stehen da und warten der Käufer, die sich nicht immer in erwünschter Zahl einfinden, sodaß der Marktvorstand zuweilen vor die Aufgabe gestellt wird, die leichtverderbliche Ware waggonweise nach den nächstgelegenen Industriestädten zu verschicken. — Billiger Kopfsalat wurde heute auf dem Wochenmarkte von einem auswärtigen Händler in Hülle und Fülle angeboten; schöne Köpfe waren bei ihm zu 15 Pfg. das Stück zu haben und böten mancher Hausfrau Gelegenheit, sich einmal wieder billiger einzudecken.

* Cronenberg, 29. Mai. Kinder der Familie Müller zu Breitenbruch spielten mit einem Kinderkochherd, als plötzlich die Spiritusflasche (?) explodierte. Der zehnjährige Sohn Werner erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß er bald darauf starb. Die anderen Kinder, namentlich die ältere Schwester, die die Flammen ersticken wollten, trugen erhebliche Brandwunden davon.

* Velbert, 29. Mai. Aus Scham und Furcht vor Strafe suchte die Ehefrau Willi Hargarten (der Mann befindet sich in Gefangenschaft) mit ihren beiden Kindern, einem Sohne von 11 und einer Tochter von 5 Jahren, den Tod, indem sie in der verschlossenen Wohnung die Gashähne öffnete. Als die Polizei in die Wohnung eindrang, lagen alle drei bewußtlos am Boden. Die Wiederbelebungsversuche hatten nur bei dem Mädchen Erfolg. Der Frau war der Diebstahl von Wäschestücken von der Arbeitsstelle nachgewiesen worden, sie sollte sich deshalb vor Gericht verantworten. Die Verzweiflungstat erregt allenthalben größte Teilnahme.

* Wuhort, 28. Mai. In der Kurzestraße fiel das 1½jährige Kind eines italienischen Arbeiters in ein Waschfaß und wurde derart verbrüht, daß es bald darauf verstarb.

* Krefeld-Bockum, 28. Mai. Durch eine Benzin-Explosion in dem Lagerraum eines großen Unternehmens wurden zwei Monteure schrecklich verstümmelt. Sie waren sofort tot.

# Verschollen.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

70. Nachdruck verboten.

„Ach, ich habe es mir schon ganz und gar abgewöhnt, mich über Ihre und Ihres Vaters Güte und Großherzigkeit zu wundern. Aber lassen Sie sich wenigstens meinen Dank gefallen."

„Ich nicht, Tante Stasi, da ergreife ich lieber die Flucht!" rief Lilian und verließ schnell das Zimmer.

Sie ging hinauf in ihr Turmgemach, in dem sie jetzt, da der Aufenthalt im Freien, des Wetters wegen, eingeschränkt werden mußte, mehr denn je verweilte.

Oft saß sie hier oben bis in die Nacht hinein, ganz allein, wenn alles schon schlief. Dann flogen ihre Augen ins Dunkel der Nacht hinaus, nach Ortlingen hinüber.

Seit jenem Gartenfest war ihr Wesen nicht mehr so ausgeglichen wie früher, sondern sprunghaft und unruhig.

Auch Genoveva gegenüber war sie ungleich. Zuweilen konnte sie sich nicht genug tun, ihr Liebes zu erweisen und sie in ihrer Nähe zu fesseln, und dann wieder sie ihr wieder aus, schloß sich in ihrem Turmzimmer ein und saß da still und in sich gekehrt. Nur mit Mühe verbarg sie ihrem Vater ihre gedrückte Stimmung.

Als Ronald von Ortlingen das letzte Mal in Kreuzberg war, hatte er nur Veva und Tante Stasi angetroffen. John Großhall hatte mit seiner Tochter eine Spazierfahrt unternommen. Und als sie nach Hause kamen, hatte Veva ihnen mitgeteilt, daß Ronald von Ortlingen nun in allernächster Zeit auf einige Monate verreisen würde. Er gedenke in den nächsten Tagen noch einmal zu kommen, um Abschied zu nehmen.

Lilians Herz erzitterte bei dem Gedanken, ihn so leidlos nicht sehen zu dürfen. Und sie dachte, wie schmerzlich auch Veva die Trennung sein würde. Sie war an diesem Tage besonders lieb und gut zu Veva, trotzdem sie selbst unbeschreiblich litt.

Tante Stasi und John Großhall hatten in all der Zeit heimlich sowohl Ronald von Ortlingen als auch Lilian beobachtet.

„Ich werde bald meine Gäste abwerfen müssen," dachte John Großhall.

Und als er hörte, daß Ronald für Monate hinaus auf Reisen gehen wollte, wurde er sehr nachdenklich. — — —

Lilian hatte lange Zeit am Harmonium gesessen und zuweilen verträumt einige Läufer gespielt, als Veva anklopfte und eintrat.

Lilian sah sie fragend an.

„Bringen Sie mir etwas, Genoveva?"

„Nichts Besonderes, Lilian. Ich wollte nur fragen in Tantes Auftrag, welche Zimmer Onkel Benno angewiesen werden sollen, falls er nicht gleich morgen wieder abreist."

„Aber das sah Tante Stasi nach eigenem Ermessen bestimmen."

Veva lächelte scheinisch.

„Ach, Lilian, Tante ist natürlich in diesem Falle sehr unsicher. Ihr Herr Vater bietet Onkel Benno großmütige Gastfreundschaft."

Lilian zwang sich zu ein

„Mein Vater wird das [illegible] goismus getan haben, liebe Genoveva. [illegible] doch eine hohe Ehre, eine leibhaftige Exzellenz, den Präses der freigen. herrlich Kreuzbergschen Familie als Gast zu beherbergen. Und Tante Stasi soll nur unsere schönsten Gastzimmer für ihn bereit machen lassen, damit er würdig untergebracht wird."

Veva lachte.

„Ach, Lilian, Sie machen sich lustig über unsere deutsche Titelsucht und unsern Ahnenstolz."

Lilian schüttelte den Kopf und lachte mit.

„Ach nein, Genoveva, ich würde es wundervoll finden, einen Onkel zu haben, der Exzellenz und Freiherr ist."

„Sie sind ein Schelm, Lilian."

Mit einer liebevollen Gebärde legte Lilian ihren Arm um Devas Schulter.

„Freuen Sie sich denn nicht auf den Besuch Ihres Onkels? Mir wollte scheinen, als seien Sie nicht recht froh, Genoveva."

Diese errötete jäh.

„Das ist wohl ein Irrtum. Ich freue mich sehr auf Onkel Bennos Besuch. Er ist ein lieber, alter Herr, nur ein bißchen ernst und streng," sagte sie hastig ablenkend.

„Und diese ernste, strenge Exzellenz hat solch einen Ausbund von Uebermut zum Sohn, wie Ihren Vetter Lothar?"

„O, Onkel Benno soll in seiner Jugend auch sehr lustig gewesen sein. Jetzt hat er zu viel Sorgen. Seine Gattin war jahrelang schwer krank, ehe sie starb, und mußte die teuersten Bäder besuchen. Außerdem sind drei Söhne und Vermögen besitzt Onkel Benno nicht. Da vergeht solch einem alten Herrn wohl der Uebermut."

„Ja, ja. Aber gottlob besitzt ihn sein Sohn noch. Und an den wollen wir uns halten, nun er aus dem Manöver zurück ist. Ich möchte wieder einmal lachen — so recht aus vollem Herzen lachen. Mir ist, als hätte ich das seit einer Ewigkeit nicht mehr getan."

Es lag wie eine leidenschaftliche Klage in ihren Worten. Sie hatte einen Moment die Selbstbeherrschung verloren.

Veva sah sie erschrocken und teilnehmend an.

„Sie sorgen sich mehr denn je um Ihren Herrn Vater, liebe Lilian, nicht wahr? Deshalb können Sie nicht fröhlich sein. Ich merke es schon lange, daß Sie sehr bedrückt sind."

Wie im jähen Schreck sah Lilian in Devas Gesicht.

„Finden Sie, daß Papa jetzt mehr als sonst zur Sorge Anlaß gibt?" fragte sie hastig.

Veva zögerte. Lilian faßte ihre Hand.

„Sagen Sie es mir, Genoveva, ich merke es selbst nicht so sehr wie andere Menschen, wenn Papa leidender aussieht. Sie müssen mir die Wahrheit sagen. Finden Sie ihn leidender als sonst?"

Lilian wurde sich mit Schrecken bewußt, daß sie ihre eigenen trüben Gedanken in letzter Zeit zu viel in Anspruch genommen hatten, und daß sie weniger als sonst auf den Vater geachtet hatte.

Devas Gesicht war sehr ernst geworden. Sie sah Lilian mit ihren lieben, sanften Augen offen an.

„Mr. Großhall erscheint mir bleicher und müder als früher. Er ist so leicht abgespannt, und Tante Stasi sagte mir, seine Anfälle kämen jetzt viel häufiger. Aber das liegt wohl daran, daß er jetzt nicht mehr so viel im Freien sein kann. Darunter leiden die meisten Kranken."

Lilian preßte die Lippen aufeinander. Sie machte sich heftige Vorwürfe, daß sie sich, im Bestreben, dem Vater ihren eigenen Seelenzustand zu verbergen, nicht so viel wie sonst um ihn gekümmert hatte.

„Ich muß gleich zu Papa hinuntergehen, Genoveva. Ihre Worte ängstigen mich."

„O, dann wollte ich, ich hätte geschwiegen."

„Nein, nein — ich danke Ihnen — Sie sollen mir darüber immer offen Ihre Meinung sagen. Ach, Genoveva — wenn mir nur der Himmel meinen Vater läßt — ich will ja nichts weiter vom Leben."

Die letzten Worte brachen wie ein Schluchzen aus ihrer Brust. Und sie warf sich auf den Diwan und barg das Antlitz in den Händen. Ihre ganze Herzensnot drängte sich in dieses Aufschluchzen zusammen. Veva hatte Lilian noch niemals fassungslos gesehen. Ergriffen und teilnehmend beugte sie sich über ihre junge Herrin.

„Lilian, liebe teure Lilian, seien Sie doch nicht so verzagt. Der liebe Gott wird Ihren Vater beschützen und behüten. Er ist ja ein so guter, verehrungswürdiger Mensch. Es tut uns allen so leid, ihn krank zu wissen, und sein Leiden mag ihn genug quälen. Aber bei einiger Vorsicht kann er Ihnen doch noch sehr lange erhalten bleiben. Wir beten täglich aus tiefstem Herzen um sein Wohl, denn wir sind ihm so viel Dank schuldig. Seien Sie ruhig, teure Lilian, noch ist ja gottlob kein Grund vorhanden, daß Sie sich so sehr ängstigen müssen."

Fortsetzung folgt.

# Deutscher Tagesbericht.

**Großes Hauptquartier.**
2. Juni. Amtlich.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Artilleriekämpfe an vielen Stellen der Front. Englische Teilangriffe südlich der Lys und nördlich von Albert scheiterten unter schweren Verlusten.

Südlich von Noyon drängten wir den Feind trotz heftigen Widerstandes auf den Wald von Carlepont und von Montagne zurück. Wir nahmen die Höhen östlich von Moulin-sous-Touvent und stark verdrahtete feindliche Linien westlich von Nouvron.

Im Angriff beiderseits des Ourcq-Flusses warfen wir den Feind über den Savieres-Abschnitt zurück und eroberten die Höhen von Passy und Courchamps.

An der Marne ist die Lage unverändert. Der auf dem Nordufer des Flusses gelegene Teil von Chateau Thierry wurde vom Feinde gesäubert. Nordwestlich von Berneuil und beiderseits der Ardre heftige Gegenangriffe der Franzosen. Unter blutigen Verlusten wurde der Feind zurückgeschlagen.

Oestlich von Reims drangen wir in örtlichen Vorstoß in französische Gräben bei St. Leonard ein und nahmen die Besatzung des vorübergehend von uns besetzten Forts Pompelle gefangen.

Französisch-amerikanische Lager von gewaltiger Ausdehnung fielen bei Fere-en-Tardenois in unsere Hand. Weit über eine halbe Million Schuß Artillerie, unermeßliche Bestände Pionier- und Fernsprechgerät und mehr als 1000 Fahrzeuge wurden hier erbeutet.

**Der Erste Generalquartiermeister:**
**Ludendorff.**

**Großes Hauptquartier,**
3. Juni. Amtlich.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zeitweilig aufflebender Artilleriekampf. Feindliche Teilangriffe westlich von Bailleul und nördlich der Lys wurden abgewiesen.

Zum Ersatz der durch unsern Angriff geschlagenen französischen und englischen Armeekorps und zur Stärkung der bisher von Nachbararmeen eiligst auf das Schlachtfeld herangeführten, stark gelichteten Divisionen sind neue französische Verbände weit abgelegener Fronten in den Kampf getreten. Nördlich der Aisne versuchten sie vergeblich, unsere erfolgreichen Truppen aufzuhalten. Wir schlugen sie in hartem Grabenkampf auf Moulin-sous-Touvent St. Christophe zurück. Südöstlich von Soissons wurde Chaudun gewonnen. Wir stießen im Angriff über den Savieresgrund bis an den Ostrand der Wälder von Villers Cotterets vor. Südlich der Ourcq führte der Feind heftige Gegenangriffe. Sie wurden blutig abgewiesen. Ueber Courchamps und Monthiers hinaus gewannen wir Boden und nahmen die Höhen westlich von Chateau Thierry.

An der Marne und zwischen der Marne und Reims ist die Lage unverändert.

Die auf das Schlachtfeld führenden mit Truppenbewegungen stark belegten Bahnen wurden durch unsere Bombengeschwader erfolgreich angegriffen. Wir schossen 31 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Menkhoff errang seinen 29. und 30., Leutnant Löwenhardt und Leutnont Udet ihren 28. Luftsieg.

**Der Erste Generalquartiermeister**
**Ludendorff.**




## Aus aller Welt.

— Königsberg 30. Mai. Die im ostpreußischen Kreise Neidenburg belegene Ortschaft Niedenau ist am 27. Mai von einem Brande heimgesucht worden, durch den vierundfünfzig Gebäude eingeäschert worden sind. — Niedenau ist dadurch bekannt geworden, daß es im Vorfelde der Schlacht von Tannenberg und im Schlachtfelde der Novemberkämpfe von 1914 liegt.

— Würzburg, 30. Mai. Der Polizeisekretär Weyde wurde nachts in seiner Wohnung erstochen. Sein Schwager, Magistratsassistant Werner, ist als der Tat verdächtig verhaftet worden.

— Waldenburg, 31. Mai. In Whrawa (Böhmen) hat ein 24jähriger tschechischer Soldat seine Eltern und zwei Schwestern nachts im Schlafe mit einer Hacke erschlagen. Er hatte Streitigkeiten mit ihnen gehabt, weil seine Angehörigen ihm wegen seines verschwenderischen Lebens Vorhaltungen machten. Ein Sparkassenbuch hatte er entwendet und den Betrag durchgebracht. Der Mörder wurde dem Militärgericht zugeführt.

— Amsterdam, 1. Juni. Eine amtliche englische Meldung berichtet von einer Explosion in einer Munitionsfabrik im nördlichen England. Drei Menschen seien dabei getötet und zwei verwundet worden. Der Sachschade sei gering.

— Haag, 2. Juni. Wie die „Nieuwe Courant" aus London erfährt, stellten sich zwei Krankheitsfälle auf einem Schiff bei Gravesend als Pestfälle heraus. Das Schiff darf nicht einlaufen. Wahrscheinlich sind Ratten die Träger der Krankheit.

— Batavia, 26. Mai. Niederländisch-Indische Presse-Agentur. Die Erforschung des Verbeek-Gebirges auf Celebes brachte eine Aufsehen erregende Ueberraschung. Der Bergbauingenieur schätzt das dort gefundene „Laterlet"-Eisenerz auf eine Milliarde Tonnen. Da das Erz nur 15 Meter unter der Erdoberfläche liegt, kann die Ausbeutung ohne Mühe erfolgen.


Von Deiner heutigen Tages-Einnahme gib
**die Hälfte an die Ludendorff-Spende**
für Kriegsbeschädigte.


## Aus der Heimat.

Bocholt, 4. Juni 1918.

### Vor einem Jahre.

4. Juni 1918.
Drei französische Angriffe bei Braye abgeschlagen. — Erfolgreicher Vorstoß bei Jamiano gegen die Italiener (6500 Gefangene).

### Ein herzliches Willkommen

bietet unsere Stadt dem hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Johannes Poggenburg, der am Mittwoch abend hier eintreffen wird, um an den folgenden Tagen in den verschiedenen Kirchen unserer Stadt das hl. Sakrament der Firmung zu spenden. Zwar verbietet der Ernst der Zeit einen feierlichen Empfang; doch werden es sich die Katholiken unserer Stadt nicht nehmen lassen, durch Aushängen von Fahnen dem Oberhirten, der ja unserer Stadt besonders nahesteht, ihre Verehrung zu bezeigen. Der hochw. Herr Bischof wird am Mittwoch gleich nach seiner Ankunft um 7 Uhr in der St. Georgskirche eine kurze Ansprache an die Gläubigen richten. Die Ordnung für die Firmung finden die Leser in der Gottesdienstordnung der heutigen Nummer. Der Firmungsplan für das Dekanat Borken ist folgender: 31. Mai Anholt, 1. Juni Werth, 1. Juni nachm. Schüttenstein, 2. Juni Suderwick, 3. Juni Barlo, 4. Juni Rhede, 5. Juni Dingden, 6. Juni Bocholt St. Georg, 7. Juni Liebfrauen, 8. Juni St. Joseph, 9. Juni Ruhetag, 10. Juni Rhedebrügge, 11. und 12. Juni Borken, 12. Juni nachm. Gr. Burlo, 13. Juni Weseke, 14. Juni Gemen, 15. Juni Raesfeld, 16. Juni Ramsdorf, 17. Juni Velen, 18. Juni Heiden, 19. Juni Großreken, 20. Juni Kleinreken.

**Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet**
wurde der Schütze Theodor Sonders von hier, Dingdener Chaussee 16.

**Befördert**
wurde zum Gefreiten der Landsturmmann Adolf Peulers von hier (Kurfürstenstraße 701) bei einem Feldbahnbetriebsamt.

**Die Hagelfeierprozession**
soll am nächsten Sonntag in gewohnter Weise gehalten werden.

**Ludendorffspende.**
Der Opfersinn der Bocholter Bevölkerung, der sich im Laufe des Krieges so oft glänzend bewährte, hat sich auch gelegentlich der Ludendorffspende im besten Lichte gezeigt. Die Schülerinnen der Töchterschule, die in liebenswürdiger Weise das Sammelamt übernommen hatten, fanden überall gebefreudige Herzen und offene Hände. Die beiden Konzerte erfreuten sich bei dem schönen Wetter zahlreichen Besuches.

**Unsere Sammlung.**
Für die Ludendorffspende überwies der Staatseisenbahnerverein unserer Geschäftsstelle 100 Mark, welche wir an den Sammelausschuß weiterführen werden. Weitere Spenden werden stets gern entgegengenommen.

**Unsere Sammlung.**
Für erblindete Krieger gingen bei unserer Geschäftsstelle ein: Mark 16,— von einem Geburtstags-Gesellschaftsspiel. Weitere Spenden werden stets gern entgegengenommen.

**Verband wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter für das Deutsche Reich, Ortsgruppe Bocholt.**
Am Sonntag, 2. Juni, hielt die Ortsgrupe Bocholt eine Generalversammlung ab, die von den Mitgliedern sehr gut besucht war. Durch Stimmzettel fand eine endgültige Wahl des Vorstandes statt. Gewählt wurden zum Vorstand die Herren August Wibbeling, Böing, Graffe, Rütter, Hülk, Fliedorst, als Beisitzer Vennes, Jungkluth, Pöpping. Da Bocholt die Leitung des 2. Bezirks für Westfalen zufällt, wurde als Bezirksleiter Herr Jos. Pöpping gewählt. Daß das Interesse für diese Sache immer mehr zunimmt, beweist die stets steigende Mitgliederzahl. Die hiesige Ortsgruppe ist auf die stattliche Zahl von 110 Mitgliedern gestiegen.

**Siebte Generalversammlung des Katholischen Frauenbundes Deutschlands.**
Zum zweiten Male während des Weltkrieges ruft nun der Katholische Frauenbund Deutschlands seine Mitglieder sowie alle Freunde der katholischen Frauenbewegung zu einer Generalversammlung zusammen. War es im Jahre 1916, bei der ersten Kriegsversammlung, die Reichshauptstadt, die der glanzvollen Tagung einen würdigen Rahmen bot, so wird diesmal die altehrwürdige Stadt Fulda ihre Tor öffnen, um vom 9. bis 12. Juni auf der durch Bonifatius, Rhabanus Maurus, Lioba geheiligten Stätte deutsche Frauen zu ernster Arbeit zu vereinen. — Große innere und äußere Aufgaben hat die Tagung zu lösen. Unter den Wettern des Weltkrieges ist die mächtige Organisation des Katholischen Frauenbundes Deutschlands nach Breite und Höhe unaufhaltsam gewachsen, hat immer weitere Kreise deutscher Frauen in ihren Bann gezogen und für hohe Ziele zu begeistern gewußt. Da heißt es nun: all die Kräfte, die machtvoll in die Weite und in die Höhe streben, einmal zu ihrem gemeinsamen Ausgangspunkt hinziehen, um sie erfrischt, gestärkt und einheitlich gerichtet wieder in ihre segensvolle Arbeit zurückkehren zu lassen; da heißt es, in sinnendem, prüfendem Rückblick das Gewonnene überschauen, in spähendem Ausblick, das Auge klar und scharf auf die Zeitströmungen gerichtet, neue Ziele, neue Aufgaben in den Arbeitsplan einstellen, neue Leitlinien der Bundesarbeit zugrunde legen. — Die äußeren Aufgaben der Tagung ordnen sich dem Leitmotiv der Versammlung: „Uebergang vom Krieg zum Frieden" unter. Die Ueberleitung von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft, die namentlich die Frauenwelt vor sehr schwierige Aufgaben stellen wird, muß schon jetzt fest ins Auge gefaßt werden, damit die Schicksalsstunde Deutschlands Frauen bereit findet. Von den einzelnen Sitzungen beschäftigen sich die meisten Morgen- und Nachmittagsversammlungen mit inneren Angelegenheiten des Bundes und sind daher nur Mitgliedern zugänglich. Die übrigen Versammlungen sind öffentlich.

Anmeldungen sind baldigst an die Wohnungskommission, z. H. von Frl. Fanny Schmitt, Fulda, Elisabethenstraße, zu richten. Programme können von der Zentrale des Kath. Frauenbundes Deutschlands, Köln, Roonstraße 36, bezogen werden.

**Förderung der Kaninchenzucht.**
Zur Förderung der Kaninchenzucht beabsichtigt die Kriegs-Fell-Aktiengesellschaft einen ansehnlichen Betrag bereitzustellen. Als erste Maßnahme ist die Verteilung von Zuchttieren an Kriegsbeschädigte in Aussicht genommen. Die hierzu erforderlichen Mittel sind bereits bewilligt worden, so daß die Verteilung — die mit Hilfe der Landwirtschaftskammern durchgeführt werden soll — in kürzester Zeit beginnen kann. Ueber die weiteren Maßnahmen, für die ein außerordentlich hoher Betrag in Aussicht genommen ist, schweben zurzeit noch Verhandlungen.

§ **Stenern**, 3. Juni. Das Eiserne Kreuz erhielt für Tapferkeit im Felde der Füsilier Venderbusch im Füs.-Regt. Nr. 37 von Steinmetz, Sohn des Landwirtes Johann Venderbusch hier.

:: **Liedern**, 3. Juni. Unteroffizier Gerhard Kamperschröer, Sohn des Landwirtes Bernhard Kamperschröer hier, ist zum Sergeanten befördert worden.

-§- **Muffum**, 3. Juni. Zum Gefreiten befördert wurde der Musketier Johann Meking von hier. Vor einigen Wochen erhielt er das Eiserne Kreuz.

)-( **Lankern**, 3. Juni. Der Musketier B. Heßling im Inf.-Regt. 99, Sohn der Witwe B. Heßling von hier, erhielt das Eiserne Kreuz. Dieselbe Auszeichnung erhielt sein Bruder, der Gefreite Johann Heßling, bereits im vorigen Jahre.

(-) **Krechting**, 3. Juni. Von den Jugendlichen A. Geukes, H. Schlüter und St. Welling von hier wurden am Freitag abend in einem Roggenacker zwei französische Kriegsgefangene entdeckt und eingefangen. Herr Gendarmeriewachtmeister Reimer sorgte für ihre Ueberführung nach Rhede. Die beiden Franzosen wären von Dortmund entflohen und bereits 10 Tage herumgeirrt.

)( **Rhede**, 3. Juni. Der Lehrer Vizefeldwebel Hch. Foschepoth, Sohn des Bahnhofsvorstehers Foschepoth, ist zum Leutnant befördert worden. Der Seminarist Schütze Franz Foschepoth erhielt das Eiserne Kreuz und wurde zum Gefreiten befördert.

-:- **Dingden**, 3. Juni. Das Eiserne Kreuz wurde für Tapferkeit im Felde verliehen dem Jäger Anton Kosthorst im Jäger-Bataillon 8 Sohn des Herrn Briefbote Bernhard Kosthorst. Sein Bruder Gefreiter Gerhard Kosthorst, erhielt dieselbe Auszeichnung im Jahre 1917.

* **Anholt**, 3. Juni. Der Kanonier Johann Meyer im Feld-Art.-Regt. 59, Sohn des Landwirts Gerh. Meyer hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Sein Bruder Bernhard erhielt dieselbe Auszeichnung bereits im vorigen Jahre.

## Neueste Telegramme.

### Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 3. Juni. (Drahtb.) Amtlich. Nach Meldungen aus See durch unsere U-Boote im Mittelmeer versenkter Schiffsraum:
26 000 Br.-Reg.-To.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Französischer Heeresbericht.

WTB. Paris, 3. Juni. (Drahtb.) Französischer Bericht vom 2. Juni abends: Der deutsche Druck dauerte mit großer Stärke auf der Front zwischen Oise und Marne an. Heftige Vorstöße des Feindes am Nordrand des Waldes von Carlepont und Moulin-sous-Touvente werden aufgehalten. Die französischen Truppen haben den Feind nördlich von diesen Orten zurückgeworfen. Mont de Choisy wurde viermal von den Deutschen angegriffen und genommen. Es wurde von neuem durch die französischen Soldaten zurückerobert. Zwischen Vierzy und Ourcq bemächtigten sich die Deutschen der Orte Longpont, Corcy, Favrolles und Troesnes, aber durch energische Gegenangriffe eroberten französische Truppen diese Ortschaften neuerdings zurück. An der Marne erreichten die Deutschen die Höhen westlich von Chateau Thierry. Die Franzosen halten den am linken Ufer gelegenen Stadtteil. Heftige Kämpfe fanden an der Straße Sorman-Reims statt, welche die Deutschen südlich von Olisy Violaines und bei Ville-en-Tardenois nur wenig überschritten haben. An der Front von Reims keine Veränderung.

### Großer Brand in Konstantinopel.

WTB. Konstantinopel, 2. Juni. (Drahtb.) Die Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte über einen großen Brand in Stambul, der vorgestern Mitternacht ausbrach und erst gestern Abend gelöscht werden konnte. Das Feuer entstand durch eine Unvorsichtigkeit, indem in einem Hause im Sultan-Selimviertel am Goldenen Horn eine brennende Zigarette in eine Petroleumlampe fiel. Ein heftiger Südwestwind begünstigte die Ausbreitung. Der Großwesir und der Kriegsminister Enver fanden sich auf dem Brandplatze ein. Der letztere leitete die Hilfsaktion, woran auch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen teilnahmen. Für die Opfer wurde eine Sammlung eingeleitet, die der Sultan mit einer Spende von 1000 Pfund eröffnete.

Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff sprach der türkischen Regierung das Beileid der deutschen Regierung aus und zeichnete für die Obdachlosen 250 Pfund. Der Rote Halbmond stellte Küchen zur Speisung der Obdachlosen zur Verfügung.

WTB. Konstantinopel, 3. Juni. (Drahtb.) Nach ergänzenden Meldungen der Blätter vernichtete der große Brand in Stambul den ganzen östlichen Teil des Sultan Selim-Stadtviertels. Die Gebäude zu beiden Seiten der Fatih-Moschee sind zerstört, die Moschee selbst blieb verschont. Der Gesamtschaden wird auf 40 bis 50 000 Pfund geschätzt. Unter dem Vorsitz des Großwesirs hat sich ein Hilfsausschuß gebildet.

## Theater-Spielpläne.

**Düsseldorfer Stadttheater.**
Dienstag „Das Extemporale", Mittwoch „Tiefland", Donnerstag „Die Rose von Stambul", Freitag „Die Richtige", Samstag „Der Kaufmann von Venedig", Sonntag 2 Uhr „Marta", 7½ Uhr „Als ich noch im Flügelkleide ...."

**Duisburger Stadttheater.**
Dienstag „Das Dreimäderlhaus", Freitag „Die glückliche Insel", hierauf „Klein Ida's Blumen", Sonntag „Das Musikantenmädel".

## Gottesdienst-Ordnung.

Feier der hl. Firmung in Bocholt.

Der hochwürdigste Bischof wird am Mittwoch Abend hier eintreffen und am Sonntag Abend wieder abreisen. Während dieser Zeit möge man durch Aushängen von Fahnen die Verehrung gegen den Oberhirten an den Tag legen. Ein feierlicher Empfang findet mit Rücksicht auf die Kriegszeit nicht statt.

Ordnung für die Firmung in St. Georg.

1. Der hochw. Herr Bischof wird am Mittwoch gleich nach seiner Ankunft um 7 Uhr in der Kirche eine kurze Ansprache an die Gläubigen richten. Die Gläubigen mögen zahlreich hierzu erscheinen, die Schulkinder aber für diese Stunde von der Kirche fern halten. An die Ansprache schließt sich die Sakramentsandacht an.

2. Die Firmlinge sollen am Mittwoch um 11 Uhr in der Kirche einen kurzen Vorbereitungsunterricht haben, wozu das Firmungsbüchlein mitzubringen ist.

3. Die Firmlinge sollen am Mittwoch beichten, 10 Uhr die Kinder aus den Bauerschaften, 11,45 die schulentlassenen Firmlinge, 2 Uhr die Knaben der Schule III, 2,30 Uhr die Knaben der Schule IV, 3,30 Uhr die Mädchen der Schule IV, 4,30 Uhr die Mädchen der Schule III, 5 Uhr die Firmlinge des Marien-Lyzeums.

4. Donnerstag von 6,15 bis 7 Uhr ist die hl. Kommunion der Firmlinge, die schon zur Kommunion angenommen sind.

5. Donnerstag 8 Uhr ist die hl. Messe für die Firmlinge, darnach Spendung der hl. Firmung.

6. Nach der Firmung ist Predigt des hochw. Herrn Bischofs, zu welcher auch die anderen Gläubigen, soweit möglich, sich einfinden mögen; es wird deshalb gegen Ende der Firmung, etwa um 9,45 Uhr, ein Zeichen mit der Glocke gegeben.

7. Donnerstag nachmittag 3 Uhr ist Danksagungsandacht für die Firmlinge.


Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Bongen, sämtlich in Bocholt i. W.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute morgen um 5 Uhr unsere liebe, gute Tochter und teure Schwester

# Maria

Schülerin des Oberlyzeums zu Heiligenstadt i. Thüringen,

nach längerem, schwerem, mit vorbildlicher Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, sanft und gottergeben im blühenden Alter von 19 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die allzufrüh Dahingeschiedene bittet in tiefem Schmerz:

**Familie Josef Terhardt.**

Rhede, Bz. Münster, den 2. Juni 1918.

Das feierliche Seelenamt, zudem hiermit freundlichst eingeladen wird, findet statt am Mittwoch, dem 5. Juni, morgens ½9 Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede, im Anschluss daran die Beerdigung vom St. Vinzenz-Hospital aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

---



Nach fast einjähriger Ungewißheit erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, unser herzensguter Bruder, Vetter und Neffe, der

Gefreite

# Bernhard Dünkelmann

Grenadier-Regiment 4, 4. Kompagnie,

im 22. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Wir empfehlen seine liebe Seele dem Gebete der Gläubigen, insbesondere dem Priester am Altare.

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme:

**Franz Dünkelmann**
Briefträger
**nebst Frau und Kinder.**

Bocholt, franz. Gefangenschaft, Rhede, Heelden b. Isselburg und Cleve, den 1. Juni 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 6. Juni, morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu hierdurch freundlichst eingeladen wird.

---

Nachruf.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 7. Juni 1917 unser treuer Kontorist und Mitarbeiter,

der Gefreite

# Bernhard Dünkelmann

4. Grenadier-Regiment, 4. Kompagnie.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

**Gebrüder Schwartz,**
**deren Angestellte u. Arbeiter.**

---

# Nadelholzschanzen.

Aus dem Fürstl. Forstort Impingheide bei Borken sind mehrere Tausend schwere Nadelholzschanzen, mit viel Knüppelholz dazwischen, sofort zu verkaufen. Auf Wunsch sind dieselben auch frei Eisenbahnwaggon zu liefern.

Nähere Auskunft erteilt.

**Fürstl. Salm-Salmsches Forstamt Borken i. W.**
Telefon 155.

---

30—50 tüchtige

# Näherinnen

für Sattlerarbeiten gesucht.

**Lederwaren-Fabrik Ritter.**

---

Für sofort tüchtige

# Buchhalterin

gesucht.

**Wolff und Cohen**
Langenbergstr. 54—56.

---

Wegen Erkrankung des jetzigen per sofort oder zum 1. Juni

# ein Mädchen

für Küche und Haus gesucht.

**Frau Fritz Hendrix,**
Metzgerei.

---

Ein tüchtiges

# Mädchen

für alle vorkommenden Hausarbeiten, welches auch 1 oder 2 Kühe melken kann, auf ein Landgut gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

---

Wegen Erkrankung des jetzigen für sofort ein braves, tüchtiges

# Mädchen

gesucht.

**Frau Franz Borggreve**
**Neustraße 8.**

---

Besseres, kath.

# Mädchen

vom Lande sucht passende Stellung wo ihr Gelegenheit geboten wird, sich in der Küche auszubilden.

Offerten unter **C 1592** an die Geschäftsstelle erbeten.

---

# Mädchen

von 14—16 Jahren auf dem Lande gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

---

# Schornsteinfegerlehrling

**nach Werne** zum sofortigen Eintritt gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

---

Kräftige

# Arbeiter

**sofort gesucht.**

**Ludwig Schwartz,**
Münsterstr.

---

# Korsetts

**nach Maß gearbeitet,** in Ersatz und

**Friedenswaren.**

Auch kann zur Anfertigung von den Damen Stoff zugeliefert werden.

**Frau Schauss,**
**Nobelstraße 19,**
gegenüber der Rentei.

---

**Runkelpflanzen**
abzugeben. **Münsterstr. 22.**

---

**Kastenwagen**
und
**Leiterwagen**
wieder eingetroffen.

**Riesen-Bazar,**
**Otto Eilerdel.**

---

Statt besonderer Anzeige.

Ein gesundes, kräftiges

# Mädel

angekommen.

Bocholt, den 3. Juni 1918.

**Walter Bunse und Frau.**

---

**Nachruf.**



Am Freitag abend entschlief unser Webermeister,

# Herr Hermann Mölder

Derselbe war 30 Jahre ununterbrochen bei uns tätig und verlieren wir an ihm einen tüchtige und rührige Kraft. Durch vorbildliche Pflichttreue und unermüdlichen Fleiß hat er es verstanden, sich unsere volle Wertschätzung zu erwerben.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Tacke & Piekenbrock.**

Bocholt, den 3. Juni 1918.

---

# Heugras-Verkauf in Barlo.

**Am Dienstag, dem 11. Juni d. J., vormittags 9 Uhr anfangend,**

werde ich im Auftrage des Herrn Isidor Silberschmidt in der großen Wiese des Herrn Anton Wittag und auf dem Schlatt

**ca. 14000 Ruten volles Heugras**

in Parzellen auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.

Bocholt, den 3. Juni 1918.

**Moritz Hausmann,**
**Auktionator, Westend 665.**

---

**Am Donnerstag, dem 20. Juni d. J.,** verkaufe ich das

# volle Heugras

für Herrn Isidor Silberschmidt in der Weide am Pleystrang.

**Moritz Hausmann,**
**Auktionator, Westend 665.**

---

# Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
**118 Millionen Mark**

**Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte**
zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

**Provisionsfreier Scheckverkehr**

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots.

**Stahlkammer**

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

**Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postsparkassenamt Wien**

---

# Anordnung

**über den Verbrauch der Milchselbstversorger.**

Auf Grund der §§ 8, 9, 10 und 18 der Verordnung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. November 1917 (R.-G.-Bl. S. 1005) in Verbindung mit der dazu ergangenen Ausführungsanweisung vom 18. November 1917 und dem Erlaß des Herrn Oberpräsidenten vom 11. Januar 1918 Nr. 157 III K wird für den Umfang des Regierungsbezirks Münster folgendes angeordnet:

§ 1.

Milchselbstversorger sind die Kuhhalter nebst ihren Haushalts- und denjenigen Wirtschaftsangehörigen, bei welcher herkömmlich die Gewährung von Vollmilch einen Teil der Entlohnung bildet.

Kuhhalter im Sinne der Vorschriften über die Selbstversorger ist nur, wer Milchvieh für eigene Rechnung im eigenen Betriebe hält. Zu den Selbstversorgern gehören unter anderen nicht Schnitter, sogenannte Saisonarbeiter und Kriegsgefangene.

§ 2.

Milchselbstversorger dürfen zur Deckung des eigenen Bedarfs an Vollmilch behalten:

1.) **zum eigenen menschlichen Verbrauch:**

a) soviel als den Vollmilchversorgungsberechtigten und etwaigem vom Kommunalverbande anerkannten weiteren Haushalts- und Wirtschaftsangehörigen nach Anordnung des Kommunalverbandes zusteht. (§ 4 der Verordnung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. November 1917 (R.-G.-Bl. S. 1005).

b) für die nicht vollmilchversorgungsberechtigten Haushalts- und Wirtschaftsangehörigen eine Menge, die für den Tag und Kopf durchschnittlich ¼ Liter nicht übersteigen darf, sofern Magermilch nicht zur Verfügung steht. Steht Magermilch in Höhe von wenigstens ½ Liter täglich für die Person zur Verfügung, so hat der Milchselbstversorger für sich und seine nicht vollmilchversorgungsberechtigten Haushalts- und Wirtschaftsangehörigen keinen Anspruch auf Vollmilch.

c) soviel, als zur Erzeugung der ihnen als Fettselbstversorgern zustehenden Butter nötig ist, wobei 15 Liter Frischmilch auf 1 Pfund Butter gerechnet werden. Sofern Milchselbstversorger an eine butterherstellende Molkerei angeschlossen sind und von dieser mit der ihnen zustehenden Butter beliefert werden, fällt dieser Anspruch weg.

2. **zum Verfüttern:**

a) an Kälber im Alter bis zu 6 — sechs — Wochen eine Menge, die durchschnittlich für den Tag und jedes Kalb 5 — fünf — Liter gerechnet auf 42 Tage, nicht übersteigen darf.

Diese Milchmengen dürfen höchstens für ebensoviel Kälber zurückbehalten werden, als der Milchselbstversorger frischmelkende Kühe besitzt.

Den Kommunalverbänden bleibt es überlassen, innerhalb dieser Grenze eine andere Verteilung der Vollmilchmengen auf die einzelnen Wochen vorzunehmen oder auch eine Herabsetzung der Durchschnittsmenge anzuordnen.

b) mit schriftlicher Genehmigung des Vorstandes des Kommunalverbandes an Schweine im Alter bis zu 6 Wochen, wenn das Muttertier eingegangen ist, oder nicht genügend Milch gibt.

c) mit Genehmigung des Preußischen Staatskommissars für Volksernährung in Gebieten mit anerkannter Hochzucht an Bullenkälber, die älter als 6 Wochen sind, nach festbemessenen Sätzen.

Vollmilch an andere Tiere zu verfüttern ist verboten.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 — zehntausend — Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Der Versuch ist strafbar.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Milch erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 4.

Diese Anordnung tritt mit der Veröffentlichung im Amtsblatt in Kraft. Gleichzeitig tritt meine Anordnung vom 24. März 1917 außer Kraft.

Münster, den 29. April 1918.

**Der Regierungspräsident:**
Graf von Merveldt.

---

# Bekanntmachung.

Auf die Bekanntmachung des Kreisausschusses zu Borken vom 27. Mai 1918 betr. Ablieferung getragener Oberkleidung für Männer wird hingewiesen.

Die Ablieferung erfolgt hier am Donnerstag, dem 6. Juni 1918, nachm. von 2—6 Uhr im Jugendheim.

Anholt, den 1. Juni 1918.

**Der Bürgermeister:** Schulte.

---

# Bekanntmachung.

Unter Bezug auf die Verfügung des Reichskommissars über den Verkehr mit Kohlen für das laufende Jahr wird hiermit darauf hingewiesen, daß ab 1. Mai d. Js. die Hausbrandkohlen (Kohlen aller Art) rationiert sind.

Hausbrandkohlen dürfen somit, im Interesse einer gleichmäßigen Versorgung aller Einwohner mit Kohlen, nur gegen Kohlenkarten seitens der Händler verausgabt werden.

Kohlenkarten werden in den Vormittagsdienststunden auf dem Rathause ausgegeben. Als Händler für den hiesigen Bezirk kommen die Kaufleute Bennerscheidt, Lüssing und Giesen in Frage.

Ferner werden die **gewerblichen** Verbraucher, welche mehr als 10 t Kohlen im Monat verbrauchen, daran erinnert, daß die monatliche Anmeldung ihres Bedarfs bis zum 5. j. Mts. bei den vorgeschriebenen Stellen erfolgt sein muß, andernfalls auf Berücksichtigung für den fraglichen Monat nicht mehr gerechnet werden kann.

Gewerbliche Verbraucher der Gemeinde Anholt erhalten die vorschriftsmäßigen Anmeldekarten bei der Kohlenstelle des Kommunalverbandes zu Borken gegen Einsendung von 0,25 Mark.

Auskunft erteilt in Zweifelsfällen das Bürgermeisteramt in den Vormittagsdienststunden.

Anholt, den 1. Juni 1918.

**Der Bürgermeister:** Schulte.

---

# Weber und Weberinnen

gesucht.

**Weberei Heeding.**

---

# Vogelsamen

lose und in Paketen wieder zu haben in der

**Drogerie Bruns**
Nordstr. 27. Telef. 118.

---

Eine schwere getragene

# Kuh

hat zu verkaufen

**B. Klump, Mussum**
gen. Schwanenkamp.

---

Schwarzes

# Portemonnaie

von Ostermarkt bis Liebfrauenkirche verloren.

Gegen Belohnung abzugeben
**Ostermarkt 19**